

Weihnachtsabenteuer

Von Illuna

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Part I	2
Kapitel 2: Part II	10

Kapitel 1: Part I

Weihnachtsabenteuer

Part I

Schritte näherten sich. Schritte, die sich bei näherem Hinhören sehr zögerlich anhörten.

Dann blieben sie stehen, vor einem Tisch. Vor *meinem* Tisch. Die hölzerne Ablagefläche, die ich schon seit über sechs Jahren beinahe tagtäglich in Anspruch nahm. Niemand außer meinen Freunden kam einfach so zu mir, nicht wenn sie wussten, dass ich gerade mal wieder eine meiner Lernphasen hatte. Und das war der Fall.

Wer also wollte etwas von mir? Mein Tisch lag nämlich auch etwas abseits, so dass sich kaum einer hierher verirrte, es sei denn, man suchte mich.

Unwillig blickte ich von meiner Lektüre auf, ein sehr spannendes Buch mit dem Titel *Paples Utensilien und ihr Gebrauch*. Sehr nützlich, wenn man all diese Gerätschaften von Mr. Paples kannte und das nicht nur im Unterricht.

Als mein Blick suchend herumirrte, blieb er direkt in dem markanten Gesicht von Draco Malfoy hängen. Innerlich stöhnte ich auf. Es waren Ferien, Weihnachtsferien. Konnte der einen denn nicht einmal dann in Ruhe lassen?

Natürlich war mir aufgefallen, dass er seit Anfang des Schuljahres ruhiger geworden war und mich auch nicht mehr mit ‚Schlammblut‘ ansprach, aber das hatte sicherlich nichts mit einer Anwandlung von Nächstenliebe zu tun. Ein Malfoy war eigennützig und immer nur auf seinen Vorteil bedacht. Aber auch ich sollte mich in den nächsten paar Tagen noch wundern.. (Mehr als mir gut tut, wie ich heute mal wieder feststellen muss.)

„Malfoy.“, stellte ich nach einiger Zeit trocken fest, als sich unser Slytherinprinz immer noch nicht dazu durchringen konnte, ein Wort zu mir zu sagen.

„Granger.“, kam es hochnäsiger zurück. Dann wieder Schweigen. Ich musterte ihn noch eine Weile, seine Robe mit dem Slytherinwappen hatte er gegen eine einfache dunkle Jeanshose und ein langärmeliges Hemd getauscht und ich musste zugeben, dass dem Kerl wirklich alles stand. Nach dieser Begutachtung wandte mich danach wieder meinem Buch zu. Wenn er was von mir wollte, dann musste er schon selbst mit der Sprache herausrücken. Ich würde ihn ganz sicherlich nicht danach fragen.

Es vergingen einige Minuten, in denen nur das Papierrascheln zu hören war, wenn ich einmal eine Seite umblättern würde es mir langsam zu bunt. Nicht dass ich es mich gestört hätte, wenn mir jemand beim Lernen zusah – das machten Harry und Ron ja schon zur Genüge -, nein, aber wenn dieser jemand Malfoy war, dann schon!

Seufzend schlug ich das Buch zu, sah ihn auffordernd an.

„Sag endlich, was du willst. Ich glaube kaum, dass du hier nur bist, um mir beim Lernen zusehen.“

Ein gehässiges Grinsen huschte über seine Lippen. „Über Nacht schlagfertig geworden, oder was?“, wollte er wissen, schien sich aber wohl bewusst, dass er hier war, um mich etwas zu fragen und nicht umgekehrt. Mal ganz davon abgesehen, dass ich nicht wusste, was ich bei ihm wollte, so schlau wie er, war ich doch schon lange.

„Ist das von Interesse? Oder willst du nur Zeit schinden? Die hab ich nämlich nicht.“,

kam es von mir zurück. Ich hatte wirklich wenig Lust, hier mit ihm zu wetteifern, wer die besseren Sprüche losließ. Das überließ ich lieber Harry und Ron. Ich spielte nur dann und wann die Notbremse.

Ein Seufzen war zu hören, dann ein Stuhlrücken. Malfoy hatte sich mir gegenüber hingesetzt und starrte ein wenig abwesend auf den Tisch. Ein sehr untypisches Verhalten, was der junge Mann da an den Tag legte. Anscheinend hatte es ihn aber auch schon mehr Überwindung gekostet hierher zu kommen, als ihm lieb war.

„Ich höre.“

Der blonde Slytherin sah kurz auf, dann schaute er auf die Seite. Aha, ihm war es also seeeehr unangenehm, mich um etwas zu bitten. Mal sehen, was sich daraus machen ließ.

„Ich brauche deine Hilfe.“

Boom, die Bombe war geplatzt.

Auch wenn ich es schon geahnt hatte, verblüffte es mich trotzdem. Schließlich kam es nicht oft vor, dass ein Gryffindor, ein Schlammlut, wie er mich einstweilen so gern betitelt hatte – bei dem Gedanken daran musste ich ein Nasenrumpfen unterdrücken – , von einem reinblütigen Slytherin um Hilfe gebeten wurde. Der musste ja ganz schön verzweifelt sein, wenn er sogar zu mir kam.

„Wobei?“ Noch wollte ich ihm meine Hilfe nicht geben. Wer weiß, wozu. Nachher war ja doch alles nur ein gemeiner Scherz, davon hatten die lieben Slytherins ja genug auf Lager.

Ich strich mir eine Haarsträhne hinter das Ohr, ließ ihn dabei nicht aus den Augen. Ihm war es wirklich nicht recht, dass er hier saß. Das merkte man schon an seinem Gesichtsausdruck, der normalerweise zu Eis erstarrt war, jetzt aber unwillig schien.

„Ich brauche ein Geschenk und habe keine Ahnung, was ich der Person schenken soll.“, gab er dann nach einer Weile zu.

„Aha.“, war meine geistreiche Antwort, worauf sofort ein abwertender Blick aus den grauen Augen folgte.

„Es fällt mir, weiß Salazar, nicht leicht, dich um Hilfe zu bitten, klar?! Da brauchst du nicht auch noch blöde Kommentare von dir zu geben!“ Er funkelte mich bedrohlich an, aber ich zuckte nur leichthin mit den Schultern. Was sollte ich darauf schon antworten, ohne dass ich gleich wieder dumm angemacht wurde?

„Also.. Hilfst du mir?“, knurrte er dann, trommelte ungeduldig mit den Fingern auf die Tischplatte. Eine Eigenschaft, die ich auf den Tod nicht ausstehen konnte. Harry machte das auch immer, wenn ihm etwas zu lange dauerte.

„Für wen ist das Geschenk?“, fragte ich, stand derweil auf und begann die herumliegenden Bücher zu verstauen. Ich wollte ihm nicht auch noch zumuten, mir bei diesem Geständnis in die Augen blicken zu müssen. Das war meist viel schwerer, wie ich sehr gut von Harry wusste. Meine Güte, wenn der wüsste, dass ich hier mit seinem heimlichen (? Ich bin immer noch ein kleines Naivchen) Schwarm war, würde er mir wohl eigenhändig den Hals umdrehen. Ja, ja, unser lieber Harry konnte ganz schön eifersüchtig sein. Auch wenn er es vor anderen gut verstecken konnte.

„Für einen Freund von dir.“, brach Malfoy dann das Schweigen. Ich hob die Augenbrauen und wandte mich zu ihm um.

„Und welchen? Ich denke nicht, dass du Ron etwas schenken willst.“

„Dem Wiesel? Salazar bewahre! Dem doch nicht!“, fauchte er. Seine Gesichtsfarbe hatte sich nicht verändert, also war es wohl wirklich nicht für Ron. Na wenigstens etwas.

„Dann für Harry?“, fragte ich weiter, gab ihm diesmal nicht die Gelegenheit zu meinem

Rücken zu sprechen. Jetzt kam es drauf an. Gespannt beobachtete ich ihn, doch er wich gekonnt meinem Blick aus.

„Also für Harry. Ok, ich helfe dir.“, schlussfolgerte ich aus seinem Verhalten, drehte mich dem Regal zu. Seinen überraschten Blick bemerkte ich sehr wohl, der war ja auch zu deutlich.

Nachdem ich das letzte Buch zurückgestellt hatte, trat ich wieder an den Tisch heran, an den Malfoy noch unverändert saß. Nur sein Gesichtsausdruck hatte sich ‚normalisiert‘. „Morgen können wir nach Hogsmeade, ich warte um zwei Uhr vor dem ‚Drei Besen‘ auf dich. Ich werd dafür sorgen, dass weder Ron noch Harry mich begleiten. Aber du musst das Geld mitbringen und darauf achten, dass wir nicht öffentlich gesehen werden. Ich denke nicht, dass es in deinem Sinne ist, wenn wir beide übermorgen das Gesprächsthema Nummer eins beim Frühstück sind.“

Damit wandte ich mich um und verließ die Bibliothek.

Es geschahen noch Zeichen und Wunder, wie ich soeben festgestellt hatte. Da kam doch wirklich Draco Malfoy zu mir und bat mich, ihm bei der Geschenksuche behilflich zu sein.

Ich seufzte. Dafür würde morgen wohl der ganze Tag draufgehen. Na ja, was tat man denn nicht alles für das Glück eines Freundes? Denn Malfoy schien es sogar ernst gemeint zu haben, für einen einfachen Scherz wäre das zu viel Überwindung gewesen. Vor mich hinsummend wanderte ich durch die Gänge Hogwarts, direkt auf das Porträt der fetten Dame zu. Wenn ich Harry zu Weihnachten glücklich machen konnte, indem ich seinem Schwarm bei einem Geschenk für ihn half, dann war das ja wohl einen Tag wert, oder nicht?

Außerdem konnte ich dann noch nach einem geeigneten Geschenk für Ron suchen. Dieses Jahr sollte es mal ausnahmsweise kein Buch sein, das ich ihm schenken wollte.. Das vergnügte Lächeln war aus meinem Gesicht nicht mehr wegzudenken und meine Gedanken kreisten den restlichen Tag nur noch um den rothaarigen Wuschelkopf.

Ungeduldig schaute ich auf die Uhr. Schon das dritte Mal, seit ich hier vor dem ‚Drei Besen‘ stand und ein gewisser Slytherin hatte sich noch nicht dazu bequemt hier aufzutauchen. Dabei war es doch schon zehn nach zwei!

Nur mit Müh und Not war ich Harry und Ron losgeworden, denn irgendwie hatten die beiden bemerkt, dass ich doch nicht nur in die Bibliothek wollte, um zu lesen. Weiß der Himmel, wie sie darauf wieder gekommen waren. Aber dass ich jetzt hier auf den Jungen warten sollte, ging mir doch gewaltig gegen den Strich. Außerdem fror ich, der Mantel war auf die Dauer nicht gerade warm. Auf jeden Fall nicht, wenn ich nur starr da stand. Beiläufig zog ich meinen Pferdeschwanz noch einmal zurecht und rückte den Schal gerade hin. Wenigstens ein bisschen Ordnung musste sein.

Der Atem stieg in kleinen Wölkchen auf, immer wenn ich ihn ausstieß. Verträumt sah ich ihnen nach, wie sie sich nach und nach auflösten. So merkte ich auch nicht, dass besagte Person endlich aufgetaucht war und auf der anderen Straßenseite versuchte auf sich aufmerksam zu machen, ohne irgendwelche peinlichen Laute von sich zu geben. Doch ich war immer noch im Zauber der Dunstwölkchen gefangen und schien auch nicht alleine davon loszukommen. Daher machte er sich auf den Weg auf ‚meine‘ Straßenseite, rempelte mich dabei unsanft an.

„Hey!“, rief ich empört, merkte aber sogleich, dass es Draco Malfoy war. Auf den ich jetzt schon eine geschlagene Viertelstunde gewartet hatte.

Als ich ihn musterte, fiel mir auf, dass sein Blick in gewisser Hinsicht verträumt und ein wenig verschleiert wirkte. Dass es nicht ganz so schien, verdankte er wohl seiner

Eismaske, die er ja so gern an den Tag legte. Na ja, mich sollte es vorerst nicht stören, obwohl ich eine vage Vermutung hatte, was ihn im Schloss nicht gehen lassen wollte. Wohl eher *wer* ihn nicht gehen lassen wollte. Denn ein sehr guter Bekannter von mir hatte mich auch nicht lange behelligt, was meinen angeblichen Bibliotheksaufenthalt betraf, sondern war schnell aus dem Gemeinschaftsraum verschwunden. Innerlich zuckte ich mit den Schultern. Es ging mich ja nichts an, obwohl ich meine Neugier nur schwer bändigen konnte. Ja, sogar eine gewissenhafte Hermine Granger war Klatsch und Tratsch begeistert. Das musste ich zugeben. (Heute bin ich mir wohl darüber bewusst, dass das ein wenig ausgeartet ist, aber was soll ich machen?)

Während ich noch meinen Gedanken nachhing, zerrte mich Draco mehr oder weniger unauffällig hinter sich her, in eine Buchhandlung, wie ich kurz darauf verzückt feststellte. Sofort wachte ich aus meiner Trance auf und wuselte zwischen den Regalen hin und her, immer darauf bedacht, ob es bereits neue Bücher gab, die es bei meinem letzten Besuch noch nicht gegeben hatte. Leider war heute die Ausbeute sehr gering. Einzig das neue Exemplar von *Motti-Totti-Hüftenkreisen*, ein sehr geschmackloses Buch über die Kunst des Tanzes, und eine Zweitaufgabe von *Perlenmutter*, einem überaus amüsanten Roman, waren neu. Seufzend gesellte ich mich neben den blonden Slytherin, der mich die ganze Viertelstunde lang beobachtet hatte. (Ja, Bücher durchschauen dauert nun einmal seine Zeit! Außerdem bin ich da doch recht schnell, wie ich mit Stolz behaupten kann.)

„Hast du schon eine Idee, was ich Harry schenken könnte?“, wollte er wissen, sprach im Flüsterton zu mir. Ich wusste ja, dass es sicherlich eine Schande für ihn wäre, sich hier mit mir sehen zu lassen, aber ob das nicht viel mehr Aufsehen erregen würde? Ich meine, er beugte sich zu mir runter und stand dicht neben mir. Auffälliger ging es ja nicht.

Leider musste ich aber unseren ‚Muggel-hassenden‘ Freund enttäuschen. Eine halbe Stunde hatte ich mir den Kopf darüber zerbrochen, was er Harry schenken könnte. Jedoch ist mir nichts Passendes eingefallen. Dass es wirklich nur eine halbe Stunde war, verschwieg ich. Die restliche Nacht musste ich mir nämlich überlegen, was ich Ron zu Weihnachten schenkte. Ein Buch sollte es ja, wie gesagt, nicht sein.

Bevor ich wieder in meinen Gedanken für Ron’s Geschenk versinken konnte, sprach er mich erneut an: „Und jetzt? In fünf Tagen ist Weihnachten! Und ich habe noch keine Ahnung!“ Der verzweifelte Ton in seiner Stimme ließ mich aufhorchen. Da machte sich anscheinend wirklich jemand Sorgen, dass er kein Geschenk finden könnte. Das Seufzen, das sich gerade aus meinem Mund stehlen wollte, blieb mir im Halse stecken, als ich durch das Schaufensterglas nach draußen blickte. Obwohl das Glas beschlagen war und so die Sicht verschlechterte, sah ich doch ganz genau den roten Haarschopf, der genau auf die Buchhandlung zusteuerte.

Ein hastiger Blick auf die Uhr verkündete mir, dass es erst halb drei war. Eigentlich viel zu früh für Harry und Ron!

Draco merkte, dass ich unruhiger wurde, folgte meinem Blick, der noch immer auf Ron lag. Zuerst wollte er gehässig auflachen, weil er ahnte, dass ich Ron anstarrte, doch dann sah er weiter und erblickte Harry, der direkt neben Ron ging. Augenblicklich wurde auch er nervös.

Die beiden gingen schon die ersten Treppen zur Ladentür hoch, als ich mich endlich wieder rühren konnte.

Ohne lange darüber nachzudenken, griff ich nach dem Ärmel des Blondens und zerrte ihn hinter ein Regal, das vom Eingang aus nicht gesehen werden konnte.

„Verdammt! Was machen wir jetzt! Wenn Harry mich mit dir zusammen sieht, dann

weiß er gleich alles!“, flüsterte Draco panisch, drängte sich näher gegen das Regal. „Pst! Sei leise, sie kommen gleich hier vorbei!“, zischte ich, versuchte mir meine eigene Panik so weit wie möglich nicht ansehen zu lassen. Wahrscheinlich misslang es mir kläglich, doch darauf konnte ich im Moment keine Rücksicht nehmen.

Die beiden Jungen redeten miteinander, kamen dem besagten Regal immer näher. Wir konnten sogar schon ihre Stimmen hören.

„Und? Was schenkst du ihr?“, wollte Harry wissen, blieb an einer Auslage stehen, betrachtete die sich darauf befindenden Bücher mit vagem Interesse. Neugierig lehnte ich mich näher zu ihnen hin, aber nur so, dass sie mich noch immer nicht sehen konnten. Draco stand neben mir und versuchte seinen Atem ruhig zu halten. Hätte ich in diesem Moment nicht dem Gespräch meiner besten Freunde lauschen müssen, hätte ich wohl über die ungewöhnliche Reaktion des Slytherin lachen müssen.

„Ich weiß noch nicht.. Oh man, Harry, kannst du mir denn nicht einen Tipp geben? Ich habe wirklich keine Ahnung, was ich ihr schenken soll. Ich will ihr kein Buch schenken.. Ich will ihr etwas Persönliches schenken..“, kam es dann resigniert von Ron. Anscheinend hatte er wirklich keinen blassen Schimmer, was er mir schenken könnte. Und um ehrlich zu sein, ich hätte auch keine Ahnung, was man mir schenken könnte, wenn es kein Buch sei sollte. Vorausgesetzt sie sprachen überhaupt über mich und nicht über jemand anderen.

Weiter konnte ich dem Gespräch nicht lauschen, denn ohne mein Wissen hatten sich die beiden dem Regal genähert, hinter dem wir immer noch Zuflucht suchten. Draco hatte jedoch den Ernst der Lage begriffen und packte mich am Arm, zog mich das Regal entlang und am Ende auf die Seite.

Ich wollte ihn gerade empört anfahren, als ich Harrys Stimme vernahm: „Riechst du das auch?“

„Was?“

„Na diesen Geruch.“

„Nein, ich riech nix.“, kam von Ron die Antwort. Auch nachdem er anscheinend noch einmal die Nase in die Luft gehoben hatte, wiederholte er seine Antwort.

Als ich die Stirn runzelte und Draco fragend anschauen wollte, erklärte sich der Rest. Aber hier und jetzt konnte ich ihm keine Standpauke halten, sondern wir schlichen unbemerkt von den beiden aus dem Laden. Wir rannten als wäre der leibhaftige Teufel hinter uns her, hielten erst, nachdem wir uns vergewissert hatten, dass man uns von dem Laden nicht mehr sehen konnte und auch nicht, wenn man daraus hervorkam.

„Musst du dich jeden Tag so einparfümieren?!“, fauchte ich, beachtete dabei die kalte Luft nicht, die sich wie ein Messer in meine von warmer Luft verwöhnten Lungen schnitt.

„Ist das denn verboten?“, gab er bissig zurück, ordnete nebenbei seine Kleidung.

„Das hätte uns fast den Kopf gekostet!“

„Ich kann doch auch nichts dafür, dass Harry so etwas riecht!“

Hilflos fuchtelte ich mit den Armen, ließ es dann aber bleiben. Mit dem zu streiten hatte sowieso keinen Sinn, höchstens für Harry. Aber da ich ja nicht er war, ließ ich meine Bemühungen bleiben und wickelte mir den Schal enger um den Hals.

Jetzt mussten wir auch noch aufpassen, dass die beiden uns nicht erwischten. Na, das konnte ja heiter werden. Schließlich wussten wir noch nicht einmal, was Draco Harry schenken sollte und was ich Ron schenken sollte. Seufzend machte ich mich auf den Weg in das nächste Geschäft, einen unwilligen Draco Malfoy hinter mir herschleifend. Der Tag konnte ja nur besser werden...

Der Tag wurde einfach nicht besser. In jedes Geschäft, in das wir gingen, kamen keine fünf Minuten später Harry und Ron hinein. Man könnte glatt meinen, die Jungs hätten einen von uns beiden einen Zauber aufgehalst, mit dem sie uns immer wieder finden würden. Doch da das rein technisch gesehen nicht ging, auf jeden Fall nicht, in ihren derzeitigen Lernzuständen, ließ ich dann von dieser Idee ab, kam aber nicht darum herum, mich verfolgt zu fühlen.

Es war bereits kurz nach sechs. Die Sonne hatte sich schon seit anderthalb Stunden verabschiedet, hatte den letzten Rest Wärme mit sich genommen, so dass wir gezwungen waren in diversen Läden Schutz vor unseren Verfolgern und vor der Kälte zu suchen, die wir in unserem vollen Bewusstsein wohl noch nicht einmal von außen angeschaut hätten.

Nun waren wir wieder in so einen Laden geflüchtet, von dem ich noch nicht einmal gewusst hatte, dass einen solchen in Hogsmeade, dem kleinen süßen Städtchen bei Hogwarts, überhaupt gab. Aber wie schon erwähnt, wurde ich heute nicht zum ersten Mal eines Besseren belehrt. So hatten wir auch herausgefunden, dass es ein Schwimmbad hier gab und ein Sonnenstudio. Ich hätte niemals gedacht, dass es so etwas auch unter Zauberern geben würde, aber mittlerweile schien mich kaum noch etwas zu schocken.

Dieser Laden jedoch schlug dem Fass den Boden aus.

Ich hatte gerade die Tür ins Schloss gezogen und mich umgewandt, als Draco einen Schritt zurück machte. In dem Moment dachte ich mir noch nichts dabei, aber als er dann sogar die Tür wieder aufreißen wollte, um hinauszustürzen, wunderte ich mich schon und ließ meinen Blick durch den Laden schweifen.

Was ich da saß, trieb mir die Schamesröte ins Gesicht. Dieses Geschäft, wenn man es überhaupt als solches bezeichnen konnte (Ich weigere mich bis heute), war in rotes dämmriges Licht getaucht und hatte einige sehr obszöne Bilder, wenn nicht sogar Photographien, an den Wänden hängen. Von den Dingen, die dort zum Verkauf angeboten waren, wollte ich erst gar nicht anfangen.

Draco stand nun immer noch an der Tür, riss sie mit einem Ruck auf. Kalte Luft strömte herein und auch das fröhliche Gelächter von Jungen. Augenblicklich schlug der Blonde die Tür wieder zu.

Jetzt mussten wir uns wohl entscheiden: Entweder hier in diesem sehr anstößigen Laden bleiben, oder hinausgehen und das Risiko eingehen, dass Harry und Ron uns sahen, wie wir aus diesem Laden herauskamen.

Ohne, dass wir ein Wort zu einander sagten, waren wir uns einig, dass wir ersteres nahmen. Es würde nur Streit mit den beiden Jungen bedeuten, wenn sie uns hier rausgehen sahen. Nachher würden sie vielleicht sogar noch behaupten, ich hätte etwas mit Draco und umgekehrt!

Mit einem flauen Gefühl in der Magengegend ging ich einen Schritt tiefer in den Laden hinein. Ich konnte nur hoffen, dass man uns von außen nicht sehen konnte, doch soweit ich das durch einen raschen Blick über die Schulter beurteilen konnte, waren die Schaufenster verspiegelt. Erleichtert atmete ich aus. Na, wenigstens etwas. Ich hörte, dass Draco dicht hinter mir lief und sich anscheinend genauso unwohl fühlte wie ich mich. Aber das änderte ja nichts daran, dass wir hier so lange bleiben mussten, bis wir uns sicher sein konnten, dass Ron und Harry weg waren.

„Meine Güte.. Uähh..“, murmelte Draco, verzog dabei angeekelt das Gesicht, als er ein ‚Ausstellungsstück‘ länger betrachtete als gut für ihn war.

Dass der Slytherin so prüde war, hätte ich ja nicht gedacht, aber im Moment wollte ich

mir eigentlich darüber keine Gedanken machen. Eher beunruhigte mich die Tatsache, dass eine alte runzelige Dame auf uns zu gehumpelt kam. Wahrscheinlich die Ladenbesitzerin.

Das fettige Haar hatte sich die alte Frau nach oben gesteckt, jedoch hingen vereinzelt Strähnen daraus hervor. Bei der Kleidung musste ich Acht geben, dass ich mich nicht übergab. Nicht nur, dass sie vollkommen dreckig und zerlumpt war und dass man es kaum noch als Bluse und Rock identifizieren konnte, sondern sie verbreitete auch einen bestialischen Gestank. Draco kämpfte ebenfalls mit sich, nicht nach dem Weg zum Klo zu fragen. Obwohl ich stark bezweifelte, dass es dort anders ausgesehen hätte, als die Frau vor uns.

„Ah, wie schön, Kundschaft! Und dann auch noch so jung!“, sie gluckste, musterte uns. „Na, das ist doch toll, dass es auch schon junge Leute gibt, die gern auf andere Weise Spaß haben.“, sagte sie auf unser Schweigen hin, das sie wohl als peinlich berührt interpretierte.

Angestrengt versuchte ich mich auf das Parfüm von Draco zu konzentrieren, weswegen wir in den meisten anderen Läden beinahe aufgefliegen wären. Wie durch ein Wunder gelang es mir auch einigermaßen. Sobald wir hier wieder raus waren, musste ich dem Slytherin dafür danken, Stolz hin oder her. Ohne sein Parfüm hätte ich mich wohl schon längst übergeben.

Als wir noch immer nichts sagten, lächelte die runzelige Frau breit, bedeutete mit einem Wink ihr zu folgen. Zögerlich folgte ich ihrer Aufforderung und da sich Draco kein Stück weg bewegen wollte, schnappte ich mir seinen Arm, zog ihn mit. Ich würde sicherlich nicht allein mit diesem verrückten Frauenzimmer bleiben!

„Lass mich los! Ich will nicht von dem Weib da vergewaltigt werden!“, fauchte der Blonde leise.

„Aber wenn wir nicht mitgehen, ist das unhöflich!“, raunte ich. Seine Augen blitzten wütend auf.

„Ich scheiß auf Unhöflichkeit! Hast du eigentlich schon mal bemerkt in was für einem Laden wir sind?! Hier kannst du Sexspielzeuge kaufen! Und das nicht zu knapp!“ Seine Stimme überschlug sich fast, wobei er sie jedoch noch erstaunlich gedämpft hielt.

Natürlich hatte ich bemerkt, in was für einem Laden wir geraten waren und eigentlich gab ich ihm ja auch Recht, aber was, wenn Harry und Ron noch immer nicht weg waren? Dann hätten Draco nämlich ein gewaltiges Wahrscheinlich-Beziehungsproblem und ich hätte ein riesiges Noch-nicht-Beziehungsproblem! Das konnte ich einfach nicht riskieren.

Die Alte führte uns in einen Nebenraum, in dem ein rostiges Bettgestell stand und eine alte Matratze. Ich musste einen Würgereiz unterdrücken, als ich begriff, wofür dieser Raum genutzt wurde. Mein Magen rebellierte schon die ganze Zeit, doch das war einfach zu viel für ihn.

„So. Hier könnt ihr euch austoben, wenn ihr wollt!“, wieder ein Glucksen, „Die Sachen könnt ihr euch vorne holen, nehmt, was ihr wollt und sagt mir danach Bescheid, ob ihr es kauft.“

Mit einem wahnsinnigen Glitzern in den Augen schob uns die Alte in den Raum. Sie wollte gerade die Tür hinter sich zumachen, als ich meinen Fuß dazwischen stemmte und sie wieder aufriss. Ohne Draco oder die Frau noch weiter zu beachten, stürmte ich aus dem Laden. Draußen stützte ich mich an einem Laternenpfahl ab und übergab mich in den Schnee.

Zitternd ging ich in die Knie, hielt die Augen geschlossen.

Das war zu viel, das war einfach zu viel. Harrys Glück hin oder her. Er konnte doch

nicht verlangen, dass ich mit Draco in so einen Laden ging, nur um mich vor ihnen zu verstecken!

Hinter mir hörte ich Schritte, der Schnee knirschte. Die Tür zu dem Laden fiel ins Schloss. Dann legte sich eine Hand auf meine Schulter.

„Na, geht's dir besser?“, wollte Draco wissen. Ich war mir nicht sicher, ob er es ernst meinte oder nicht, aber in meinem derzeitigen Zustand war ich auch nicht in der Lage zu unterscheiden.

„Ich glaub, ich muss ins Bett.“, antwortete ich schwach, aber als ich das Wort ‚Bett‘ aussprach, erschien sofort das rostige alte Ding aus dem Raum ein, so dass ich schnell den Kopf schüttelte. „Nein! Nicht Bett, Sofa! Ich schlafe heute auf dem Sofa!“

Als ich in das Gesicht des Slytherin blickte, der mir beinahe fürsorglich eine Hand entgegen hielt, erkannte ich, dass es ihm heute wohl nicht anders gehen würde.

Ich hoff, euch hat der erste Teil gefallen! ^.~

Der zweite (und somit letzte des kleinen Zweiteilers) folgt dann bald!

Greetz and Kisses

Eure Luna

Kapitel 2: Part II

Ein bisschen spät, der zweite Teil, aber nun ja.. n.n"

Part II

Irgendetwas, oder irgendjemand riss mich aus meinem wohlbehüteten Schlaf. Wie gesagt, wollte ich die heutige Nacht auf dem Sofa im Gemeinschaftsraum verbringen. Ich konnte es einfach nicht über mich bringen, im Bett zu schlafen. Nicht nachdem ich das Teil in dem einen Laden gesehen hatte. Mir lief es jetzt noch kalt den Rücken runter und mein Magen begann zu rumoren, wenn ich daran zurückdachte. Da war es mir auch vollkommen egal, wie ich am nächsten Morgen aufwachen würde. Welche Scherze die Gryffindors an meiner schlafenden Person ausprobieren würden.

Müde setzte ich mich auf, suchte nach dem Übeltäter, der mich aus meinem wohl verdienten Schlaf gezerzt hatte. Es war eine ziemlich aufgelöste Ginny.

Sofort war ich hellwach. Wenn es um meine Freunde ging, konnte man mich sogar in meinem tiefsten Winterschlaf wecken.

„Hey.. Was ist denn los?“, wollte ich wissen, zog die Beine an und klopfte dann neben mich, dass sie sich setzen sollte. Schluchzend folgte sie meiner Aufforderung.

Das Mädchen sah wirklich nicht gut aus, ihre Augen waren rot angeschwollen, ihr sonst so zierliches Gesicht mit Tränen überströmt. Ihre Haare standen wild von ihrem Kopf ab und ihre Kleidung war zerknittert. Anscheinend hatte sie sich noch nicht zu Bett begeben, wie all die anderen. Ein kurzer Blick auf meine Armbanduhr sagte mir, dass es auch schon ein Uhr war.

Ich rückte ein Stück näher zu Ginny und strich ihr über den Rücken. Was konnte denn nur so schlimm sein, dass sie mich mitten in der Nacht aufweckte?

Doch noch bevor ich den Gedanken zu Ende gebracht hatte, glaubte ich auch schon zu wissen, was war.

„Ist es wegen Harry?“, fragte ich vorsichtig, bekam nur ein noch lauterer Aufschluchzen zu Antwort. Also war es wegen Harry. Wahrscheinlich hatte er ihr gebeichtet, oder sie hatte herausgefunden, dass Harry schwul war und was mit Draco Malfoy hatte.

Mit einem Seufzen kramte ich nach meinem Zauberstab, schwang ihn in der Luft und hielt Ginny die herbei gezauberten Taschentücher unter die Nase. Sie nahm sich eins und schnäuzte kräftig hinein.

„Willst du mir nicht erzählen, worum es geht?“ Noch einmal startete ich einen Versuch, um alles genau aus ihr herauszubekommen. Und ohne weiteres Zutun brach es aus ihr heraus: „Harry ist so gemein! Da wollte ich heute mit ihm einkaufen gehen, weil ich doch ein passendes Geschenk für Neville brauche und da hat er mir einfach abgesagt! So ein Idiot!“ Ein weiterer Weinkrampf schüttelte sie.

Verwirrt strich ich ihr weiter über den Rücken, begriff nicht so ganz, was das sollte. Was hatte es denn jetzt auf einmal mit Neville zu tun? Und warum weinte sie nur, weil er nicht mit ihr einkaufen gehen wollte?

„Ich versteh ja, dass Harry noch ein Geschenk für Malfoy besorgen will und es ist mir ja auch recht, aber er kann dafür doch keinen feststehenden Termin absagen! Der steht

doch schon seit Jahren fest, das machen wir doch immer!“

Nach und nach versiegt ihre Tränen und noch ein letztes Mal schnäuzte sie in das Taschentuch, bevor sie aufstand.

„Ähm.. Und du bist ihm nicht sauer, weil er mit Draco zusammen ist?“, fragte ich verwundert. Genauso überrascht blickte sie mich an.

„Nein, warum sollte ich? Er tut Harry gut, dadurch ist Harry viel lockerer und freundlicher geworden. Außerdem haben seine schlechte Launeattacken abgenommen. Aber wem erzähle ich das? Du bist ja schließlich auch seine beste Freundin!“ Ihr glockenhelles Lachen erklang.

„Jaa..“, gab ich gedehnt zurück, rang mir ein Lächeln ab.

Ja, wem erzählte sie das? Einer blinden und tauben Person, die glaubt, alles besser zu wissen und eigentlich keine Ahnung hat. Ich konnte gerade noch den Impuls unterdrücken, mir mit der flachen Hand auf die Stirn zu schlagen. Ich war so blöd! Warum war mir denn nicht aufgefallen, dass Harry schon seit Wochen viel besser drauf war?

Eine Minute lang, in der ich mir andauernd sagte, wie doof ich eigentlich war, starrte ich abwesend auf den Boden. Bis Ginny mir ihre Hand auf die Schulter legte.

„Danke, dass du mir zugehört hast, Hermine! Ich weiß wirklich nicht, bei wem ich mich besser ausweinen könnte! Danke!“ Kurzerhand nahm sie mich in den Arm. „Und wenn du mal eine Schulter zum Ausweinen suchst, du weißt ja, wo du mich findest!“

Sie grinste mich an, dann ging sie auch schon wieder in Richtung Mädchenschlafsaal. Und ich saß noch immer ein wenig verwirrt auf dem Sofa. Anscheinend hatte ich da eine ganze Menge nicht mitbekommen. Zum einen war es für Ginny nicht verwunderlich, dass Harry mit Draco zusammen war, zum anderen war sie offenbar mit Neville zusammen und das glücklich. Sonst würde sie wohl kaum heulend zu mir kommen, wenn Harry ihr einen Einkaufstermin abgesagt hatte, bei dem sie ein Geschenk für Neville suchen wollte.

Seufzend lehnte ich mich zurück.

Vielleicht sollte ich mich mal wieder ein bisschen mehr auf meine Mitmenschen konzentrieren, dann würde mir so etwas nicht mehr passieren. Noch einen letzten Gedanken verschwendete ich an diese eigenartige Situation, dann glitt ich auch schon wieder ins Reich der Träume.

Wieder einmal wurde ich unsanft aus meinem Schlaf gerissen. Irgendjemand da oben musste wohl etwas gegen mich haben. Dennoch war es diesmal schon heller als das letzte Mal, als ich geweckt wurde. Ich schätzte so acht Uhr.

Grummelnd richtete ich mich auf, war innerlich schon darauf vorbereitet grinsende Gesichter zu sehen, da mir wahrscheinlich ein wirklicher toller Streich gespielt wurde. Stattdessen aber sah in das verheulte Gesicht einer Pansy Parkinson.

Ich stieß einen spitzen Schrei aus, schubste sie kurzerhand von dem Sofa. Mein Herz schlug mir bis zum Hals. Da ob schien wirklich jemand etwas gegen mich zu haben! So einen Schreck am frühen Morgen, das war doch nicht mehr nett!

Das blonde Mädchen hatte sich mittlerweile wieder vom Boden aufgerichtet und blickte mich flehend an.

„Parkinson?! Was machst du hier? Wie kommst du überhaupt hier rein?!“, fauchte ich. Ich musste mir ja nicht alles gefallen lassen. Schon gar nicht, wenn es so aussah, als ob ich wieder Seelsorge spielen sollte.

„Aber Hermine! Wir sind doch Freundinnen! Wie kannst du nur so abfällig mit mir reden!“, weinte mein Gegenüber. Vollkommen verdattert entspannte ich mich aus

meiner Abwehrhaltung, was sie wohl als Aufforderung nahm, sich wieder neben mich zu setzen.

Das war alles nicht mehr normal, ganz sicher.

„Wie bist hier rein gekommen?“, wollte ich wissen, rutschte ein Stück auf die Seite. Ich mochte diese penetrante Person nicht. Und das lag nicht allein an ihrem aufdringlichen Parfüm, das mir jetzt schon Kopfschmerzen bereitete. Jetzt wusste ich wenigstens, warum ich so selten Parfüm benutzte, davon bekam man ja nur Migräne.

„Das weißt du doch!“, lächelte das Mädchen unter ihrem verheulten Gesicht. „Wir haben doch die Passwörter für unsere Gemeinschaftsräume getauscht. Kannst du dich etwa nicht mehr daran erinnern?!“ Sofort sprang sie panisch auf, packte mich an den Schultern, sah mich eindringlich an. Unter dieser strengen Musterung schluckte ich. Nein, ich mochte sie definitiv nicht und ich hätte ihr nie im Leben das Passwort für unseren Turm gegeben! Soweit kam's ja noch..

„Oh mein Gott, du stehst sicherlich unter einem Zauber!“, murmelte sie, zog geistesabwesend ihren Zauberstab hervor.

„Oh nein! Lass das Ding da weg!“, zischte ich, deutete auf ihren Zauberstab.

„Aber warum denn? Sonst kann ich dich doch gar nicht befreien!“ Hilflos sah sie mich an.

Ohne etwas darauf zu erwidern, schob ich sie von mir, ging geradewegs auf das Porträtloch zu. Dort angekommen wartete ich auf sie. Nur langsam folgte sie mir, ganz so als hätte sie Angst vor dem, was passieren könnte.

So lange sie das machte, was ich von ihr verlangte, würde schon nicht passieren.

„Was soll das Hermine?“, fragte sie, nachdem sie neben mir zum Stehen gekommen war.

„Du gehst jetzt, Parkinson!“

„Hä? Aber.. wies..-?“, noch bevor sie ihren Satz zu Ende gesprochen hatte, hatte ich ihr einen Schubs gegeben und sie aus dem Turm befördert. Am besten ich sagte gleich Professor McGonagall Bescheid, dass sie das Passwort änderte. Obwohl ich mir beim besten Willen nicht vorstellen konnte, dass ich so einer überheblichen Persönlichkeit das Passwort gegeben hätte! Allerhöchstens unter Folter!

Ich wollte mich gerade wieder auf das Sofa setzen, als ich einen spitzen Schrei hörte. Mit einem gequälten Gesichtsausdruck sah ich auf. Diesmal stand Cho Chang vor mir. Hatte ich denn nie meine Ruhe? Und davon mal abgesehen, was machte die hier?

„Harry!!!“, schrie sie über die Schulter, wartete bis ein verschlafener Harry die Treppe von den Jungenschlafsälen heruntergestolpert kam. „Was ist denn Cho-Schatz?“, fragte er, ging auf sie zu und legte ihr die Arme um die Schultern. Für einen kurzen Moment schloss das Mädchen genießerisch die Augen, doch dann wurde sie sich wieder dessen bewusst, warum sie ihren ‚Liebsten‘ herunter gerufen hatte.

Ich saß einfach nur auf der Couch und wusste nicht wie mir geschah. Harry mochte Cho doch gar nicht, die hatte sich doch schon längst wieder einen anderen Freund geangelt. Warum waren die beiden denn jetzt auf einmal zusammen? Was war denn mit Draco?

Gerade als ich diesen Gedanken zu Ende geführt hatte, wankte ein müder Draco Malfoy die Treppen aus dem Kerker hoch.

Seit wann hatten wir denn im Gryffindorturm einen Kerker? Und seit wann ging der Slytherin ungestylt aus seinen Gemächern?

„Harry?“, fragte der Blonde verwirrt, als sein Blick auf ihn und das Mädchen fiel. Ich wurde da demonstrativ ignoriert, wie schmeichelhaft.

„Was macht diese Schlampe hier?!“, fauchte Draco, seine Augen verengten sich. Harry,

der sich umgewandt hatte, hob beschützend die Arme vor Cho. „Nenn sie nicht so! Sie ist schließlich meine Freundin!“

„Genau!“, bekräftigte Cho, hob siegesicher das Kinn.

Jetzt verstand ich wirklich nichts mehr. Draco wollte gerade etwas erwidern, als mich jemand an der Schulter packte und zurückriss.

Erschrocken schnappte ich nach Luft, blinzelte einige Mal, um sicher zu gehen, dass ich jetzt wirklich wach war. Ich saß kerzengerade auf dem Sofa und stierte die gegenüberliegende Wand an. Ron saß neben mir und schaute mich besorgt an.

„Hey.. Hermine? Alles okay mit dir? Du hast auf einmal so unruhig geschlafen.“, sagte er, seine sorgenvolle Miene auf mich gerichtet. Nur langsam sickerten seine Worte in meinen Kopf.

„Hä..? Was..?“, zu mehr war ich im Moment einfach nicht fähig. Denn nicht nur die Geschehnisse von meinem Traum, den ich mittlerweile als einen identifizieren konnte, sondern auch die Tatsache, dass Ron so dicht neben mir saß, verwirrte mich. Das Herz schlug in einem wilden Trommelwirbel, den meinem Magen gestern wohl nicht allzu gut bekommen wäre.

Langsam wandte ich mich ihm zu. Sein Mienenspiel hatte sich noch nicht verändert.

„Ja.. Ich denke, es ist alles okay.. Danke, Ron.“ Ich versuchte zu lächeln, soweit es mir möglich war, ohne vor Glück los zu jauchzen. Es kam selten vor, dass wir beide alleine waren. Und wenn, dann war es nur, weil ich ihn zum Lernen genötigt hatte.

Seine Nähe beruhigte mich auf der einen Seite, auf der anderen jedoch machte sie mich ganz kribbelig, so als würden tausend Ameisen auf meinen Körper herumlaufen. Es war einfach nur.. seltsam.. Aber angenehm seltsam.

Ich schreckte aus meinen Gedanken hoch, als er mich ansprach.

„Was machst du heute? Vielleicht.. ähm.. ja.. Ich mein.. Wenn du nicht willst, also, kann ich das schon verstehen.. äh.. Ach, mist!“ Bei seinen letzten Worten sprang er auf und hastete aus dem Gemeinschaftsraum hoch zu den Jungenschlafsälen. Dann hörte ich nur noch das Zuschlagen einer Tür.

Vollkommen verdutzt sah ich ihm nach, obwohl er schon längst verschwunden war. Wollte mich Ron gerade etwa zu etwas einladen? Zu einem kleinen Stadtbummel in Hogsmeade vielleicht?

Hoffnung schwoll in meiner Brust an. Ja, ich wollte mit ihm irgendwo hingehen! Ja, ich wollte! Ich hatte heute nichts anderes zu tun!

Aber Ron war schon weg. Sollte ich vielleicht hinterher gehen..?

Doch meine Entscheidung wurde mir aus der Hand gerissen, ehe ich eine getroffen hatte. Denn in diesem Moment kam ein aufgeregter Harry in den Gemeinschaftsraum gestürmt. Stirn runzelnd betrachtete ich ihn, fragte mich, wo er so früh schon gewesen sei. Aber ihn zu fragen, dazu kam ich auch nicht.

„Hermine, Hermine! Oh wow! Ich-!“, jedoch konnte er seinen eigentlichen Satz nicht beenden, weil gerade in diesem Moment zwei Schüler in den zuvor leeren Gemeinschaftsraum kamen. Sofort verstummte Harry, versuchte sich einigermaßen still zu halten, ging aber stattdessen auf das Sofa zu und setzte sich auf den Platz, den eine Minute vorher noch Ron besetzt hatte. Am liebsten hätte ich ihn nicht allzu freundlich darauf hingewiesen, dass er sich woanders hinsetzen sollte, doch das konnte ich ihm dann doch wieder nicht antun. Bei seinem Höhenflug. Ich seufzte lautlos.

Dann ließ ich ihn mal erzählen. Mein Glück musste da anscheinend warten. Ich unterdrückte ein weiteres Seufzen, schließlich brachte mich das auch nicht weiter.

„Dann erzähl doch mal, Harry.“, ermunterte ich ihn, doch er schwieg. Wahrscheinlich waren ihm zu viele Leute im Gemeinschaftsraum, die mit gespitzten Ohren zuhören wollten.

Ich sah mich um. Und ich musste ihm Recht geben, denn gerade waren Parvati und Lavender die Treppe von den Mädchenschlafsälen heruntergekommen, die beiden größten Klatschtanten, die es auf Hogwarts gab. (Mittlerweile darf ich mich dazuzählen.)

Da die beiden Mädchen anscheinend keinen Drang verspürten aus dem Raum zu verschwinden und dennoch erwarteten, dass Harry irgendetwas sagte, plapperte der Gryffindor fröhlich drauflos: „Ich war gerade noch bei Professor McGonagall und sie konnte es einrichten, dass wir jetzt jeden zweiten Abend das Quidditschfeld benutzen dürfen! Ist das nicht klasse?“ Er machte eine Pause, schielte unauffällig über die Schulter, aber ich hätte ihm auch gleich sagen können, dass die beiden sich nicht fortbewegt hatten. Das würden sie in der nächsten Viertelstunde wahrscheinlich auch nicht mehr tun.

„Wie viel Uhr ist es eigentlich?“, wollte ich dann wissen, das Schweigen konnte ja niemand ertragen. Harry sah auf seine Armbanduhr.

„Kurz nach acht. Wenn du willst, kann ich mit dir runter zum Frühstück gehen.“

„Warum? Was ist mit Ron?“ Die Hoffnung in meiner Stimme konnte ich wohl vor meinem besten Freund nicht verstecken, denn er grinste mich schief an. Er musste nichts weiter dazu sagen, ich hatte schon verstanden. Ron hatte also schon gefrühstückt..

Diesmal konnte ich ein Seufzen nicht unterlassen. Ich hatte gehofft, wenigstens neben ihm zu frühstücken.

Der Junge neben mir schien das bemerkt zu haben, denn er legte mir aufmunternd die Hand auf die Schulter.

„Hast du denn schon ein Geschenk für Ron?“ Bei seiner Frage blickte ich auf, schüttelte dann aber den Kopf. „Mir fällt nichts ein.. Es ist wie leer gefegt.“

„Dass ich das noch einmal erleben darf!“, lachte Harry, worauf ich ihm unsanft in die Seite knuffte.

„Das ist nicht zum Lachen!“, fauchte ich, verschränkte beleidigt die Arme vor der Brust.

Mit einer flüchtigen Bewegung wischte er sich die Lachtränen aus den Augen, sah mich entschuldigend an.

„Hast du denn schon eins für..?“, ich sah mich unauffällig um. Mist, Lavender und Parvati standen immer noch in Reichweite, zwar nicht unbedingt Hörweite, aber die beiden scheinen ja anscheinend Lippenlesen zu können. Harry verstand trotzdem, rutschte unruhig auf dem Sofa herum.

„Nein..“, gab er dann kleinlaut zu.

„Aha.“, sagte ich trocken, erzielte damit genau die gewünschte Reaktion. Denn er schnitt mir eine Grimasse. Mit einem Schulterzucken meinte ich: „Wie du mir, so ich dir.“

Danach stand ich auf, griff nach der Decke, die ich mir für die Nacht mitgenommen hatte, und ging zu den Mädchenschlafsälen.

„Ich zieh mir nur noch schnell was an!“, rief ich über die Schulter und wusste, ohne es zu sehen, dass Harry nickte. Er würde schon auf mich warten.

Die nächsten paar Tage bis zum 25. Dezember verliefen nicht besser. Auf jeden Fall, was Ron und mich anging. Immer wenn ich ihn fragen wollte, ob wir nicht doch

zusammen nach Hogsmeade gehen wollten, kam immer jemand dazwischen, ganz so als wollten sie verhindern, dass ich mit ihm wegging. Auch klebte Harry wie eine Klette an Ron, ließ ihn nicht einen Moment alleine. Man könnte ja fast meinen, die wären ein Paar und nicht Harry und Draco.

Ich schnaubte, vergrub mein Gesicht in dem Kopfkissen. Mittlerweile konnte ich wieder in meinem Bett schlafen, ohne Horrorvisionen oder Brechreize zu erleiden. Es war gerade mal sieben Uhr und ich konnte einfach nicht mehr schlafen. Die Vorhänge meines Bettes hatte ich noch nicht aufgezo-gen, ich wollte gar nicht wissen, was die andern Mädchen für tolle Sachen bekommen hatten und ich nicht. Denn Ron war wahrscheinlich nichts eingefallen, was er ihr schenken konnte und so würde es sicherlich wieder ein Buch sein.

Ein grottentiefes Seufzen konnte ich nicht unterdrücken.

Dabei hatte ich mir doch so viel Mühe mit meiner Fotocollage gegeben. Ich hatte alle möglichen Fotos zusammengesucht und daraus eine Leinwand gemacht. Sowohl bewegliche Fotos als auch Muggelfotos. Es waren nur sehr wenige gewesen, auf denen nur Ron und ich waren, aber die hatte ich ihn Muggelbilder umgewandelt. Ich fand, dass es diese ‚Ewigkeit‘ ein bisschen besser zur Geltung brachte, außerdem fiel es zwischen all den beweglichen Bildern mehr auf. Wenn das mal kein Wink mit dem Zaunpfahl war.

Nachdem ich schon die anderen Mädchen quieken gehört hatte, konnte ich einfach nicht mehr vor mich hin dösen. Ein Ding der Unmöglichkeit.

Ich hatte gerade die Vorhänge zurückgezogen, als die Tür aufgerissen wurde und eine aufgeregte Ginny hineingestürmt kam.

„Hermine!! Schau mal! Das hab ich von Neville bekommen!“, jubelte sie und erst jetzt erkannte ich die kleine silberne Kettchen in ihrer Hand.

Bei mir angekommen, ließ sie sich auf das Bett fallen, zeigte mir ihr Geschenk.

Es war ein wirklich schönes Kettchen, wie ich feststellte. Die Kette an sich bestand aus feinen Gliedern und der Anhänger war ein matt silbernes Herz, das von Efeu umrankt wurde.

„Wow.. Das ist ja wunderschön, Ginny..“, hauchte ich, sah von dem Schmuckstück auf und direkt in ihre strahlende Augen. „Ja, nicht wahr? Ich muss gleich zu ihm!“

Ohne noch länger zu warten sprang sie wieder auf und rannte aus dem Schlafräum. Ein wenig verdutzt schaute ich ihr hinterher, schüttelte dann aber lächelnd den Kopf. Die Mädchen in dem Schlafzimmer kicherten schon freudig, während sie ihre restlichen Geschenke auspackten.

Vielleicht war es jetzt an der Zeit, dass ich mich auch mal an meinen Haufen machte. Ich robbte auf dem Bauch zum Bettende und starrte beinahe geschockt ein längliches Paket ein, das mit einer roten Schleife verziert worden war. Die anderen drei Mädchen schienen nun auch darauf aufmerksam geworden zu sein, denn sie kamen neugierig näher.

„Na, nun mach schon auf!“, forderte das blonde Mädchen direkt neben mir. Sie hieß Anna und war sehr nett.

Wie in Trance nickte ich, nahm vorher jedoch die Karte in die Hände, die darauf gebunden war. Als ich sie aufklappte, erkannte ich sofort Rons krakelige Schrift. Mein Herz ging einige Takte schneller. Was er mir wohl schenkte?

„Liebe Hermine,

Ich möchte eigentlich nicht viel, dazu sagen..

Mein Geschenk und die Nachricht darin wird dir Gewissheit verschaffen.

Dein Ron“

Jetzt war ich erst recht neugierig und nahm das längliche Geschenk auf den Schoß. Es war ziemlich groß, größer als alle anderen. Mit zittrigen Fingern entfernte ich die Schleife und nahm den Deckel ab.

Der Anblick, der sich mir dort bot, raubte mir den Atem. Und ich konnte hören wie auch meine Mitbewohnerinnen ehrfürchtig nach Luft schnappten. So ein Geschenk zu Weihnachten hatten sie anscheinend auch noch nicht gesehen.

„Oh wow.. Das.. Das ist ja wunderschön..“, sagte Anna leise, zu mehr schien sie nicht fähig. Aber auch ich war sprachlos, schlicht und einfach sprachlos. Noch während alle das Kleid betrachteten, das in der Verpackung lag, nahm Anna die kleine Karte in die Hand und las vor:

*„Liebste Hermine,
Ich hoffe, ich habe deinen Geschmack getroffen.
Ich würde dich gerne so zum Abschlussball entführen.
In Liebe,
dein Ron“*

Behutsam glitten meine Finger über den bordeauxfarbenen Stoff. Er fühlte sich so weich an. Mit vorsichtigen Handbewegungen nahm ich das Kleid aus der Verpackung, ging zum Spiegel und hielt es vor meinen Körper.

Es sah einfach nur umwerfend aus. Der Stoff war bei der Brust gerafft und hatte eine kleine Schleppe. Ansonsten hatte es Spagettiträger und fiel es in sanften Falten zu Boden.

Schon jetzt liebte ich dieses Kleid. Wie sollte ich Ron jemals dafür danken?

Ohne, dass ich es merkte, standen mir Tränen in den Augen. Anna kam von hinten, nahm mich in den Arm. „Ich glaube, du schuldest jemandem deine Antwort. Schließlich haben wir schon in einem halben Jahr Abschlussball, oder nicht?“

Mehr hatte sie gar nicht sagen müssen, ich drückte ihr sachte das Kleid in die Hände und rannte aus dem Zimmer. Unten im Gemeinschaftsraum saßen einige Schüler, sie sahen mir verwundert hinterher, da ich immer noch mein Nachthemd anhatte und ich sonst nur vollständig bekleidet den Schlafsaal verließ. Doch das störte mich im Moment sehr wenig. Das Einzige, was ich jetzt wollte, war zu Ron!

Mein Herz schlug wie wild gegen meine Brust und machte dabei den Schmetterlingen in meinem Bauch starke Konkurrenz. Ohne Anzuklopfen riss ich die Tür zum Schlafsaal von Harry, Ron, Neville, Dean und Seamus auf.

Aus den Augenwinkeln sah ich, dass Ginny bei Neville auf dem Schoß saß und Harrys Bett leer war, aber das interessierte mich nicht. Mein Blick wanderte weiter, bis zu einem Rotschopf, der mich ein wenig unsicher ansah. Anscheinend wusste er schon, warum ich hier war.

„Oh, Ron!“, hauchte ich, unterdrückte die Tränen nicht, die mir in die Augen traten. Halb blind stürzte ich auf ihn zu und fand mich keinen Moment später in seinen starken Armen wieder. „Das ist das beste Geschenk, das ich jemals bekommen habe!“ Ich schluchzte auf. Dann spürte ich, wie er mir behutsam über das Haar strich.

„Bedeutet.. Bedeutet das, dass du zusagst?“, wollte er dann wissen. Ich schaute auf, sah ihn beinahe empört an.

„Natürlich! Was denkst du denn? Ich liebe dich doch..“ Den letzten Satz flüsterte ich nur noch, doch der Wuschelkopf verstand ihn ganz genau. Er nahm mein Gesicht in

seine Hände, lächelte und küsste mich.

Die ganzen anderen im Raum waren schon längst vergessen, oder hatten sich freiwillig aus dem Staub gemacht. (Ehrlich gesagt, hatte ich sie damals sowieso nicht beachtet..)

Das war das schönste Geschenk, das ich je zu Weihnachten bekommen hatte.

Mit einem Grinsen auf dem Gesicht klappe ich das kleine Büchlein zu. Eine Art Tagebuch zu führen war doch gar nicht mal so schlecht gewesen. Alle Erinnerungen kann man Revue passieren lassen.

Schritte nähern sich dem Sofa, auf dem ich mich niedergelassen habe. Dann legen sich Arme um meine Schultern, sanfter Atem streift meine Haut.

„Na, wie geht's dir heute?“, fragt mich eine dunkle Stimme. Ich lächle, schmiege mich an die Arme.

„Sehr gut.. Und was ist mit dir?“

„Mir könnte es nicht besser gehen. Mit einem kleinen Kind, das mich in den Wahnsinn treibt, einem Freund, der immer vergisst, dass ich mich noch im Raum befinde, einer Mutter, die sich immer noch Sorgen um mich macht, einer verrückt gewordenen Schwester, die ihre Freunde wie Unterwäsche wechselt und einer Frau, die..“

Ich ziehe die Augenbrauen hoch. „Ja..?“

Doch noch bevor ich eine Antwort erhalte, steigt mir ein unangenehmer Geruch in die Nase. Sofort springe ich auf, ungeachtet des empörten Schnaubens meines Mannes.

„Ronald Weasley!! Du hast das Essen im Backofen vergessen!“, schreie ich wütend, rausche an ihm vorbei in die Küche, versuche zu retten, was noch zu retten ist. Und das ist nicht mehr viel. Der Braten ist verbrannt, die Soße schon längst übergekocht. Verzweifelt bleibe ich auf dem Boden sitzen, lege mir das Geschirrtuch in den Schoß. Man kann ihm noch nicht einmal das Essen anvertrauen. Ich höre ein Hüsteln und wende mich um.

In der Tür steht er. Rote Haare, blaue aufgeweckte Augen und rote Ohren.

„Hermine..?“

Meine Augen müssen in diesem Moment wirklich bedrohlich gefunktelt haben, denn er verstummt augenblicklich.

„Es war doch nur eine Viertelstunde! Ron!! Und wo ist Kevin überhaupt?“

„Der ist.. ähm.. gerade eben.. also-“

Ich rapple mich hoch, stemme die Hände in die Hüfte. „Jetzt reicht's! Ich wollte doch nur eine halbe Stunde für mich! Eine halbe Stunde!!“

Ron wird unter meinem Geschrei immer kleiner. Doch gerade als ich zum entscheidenden Schlag ausholen will, klingelt es an der Tür. Ich schenke meinem angetrauten Ehegatten noch einen letzten wütenden Blick und die Worte „Gerade noch mal Glück gehabt.“, bevor ich zur Haustüre gehe.

Als ich die Tür öffne, kommt mir ein kalter Wind entgegen, der ein paar Schneeflocken mit sich hineinträgt. Vor der Türe stehen Harry und sein Freund Draco. Harry grinst viel sagend, deutet dann auf das kleine Kind, das sich in seinen Armen windet.

„Kevin!“, rufe ich erleichtert, nehme meinem ehemaligen Schulfreund den kleinen braunhaarigen Jungen aus dem Arm. „Gut, dass ihr ihn gefunden habt, ihm hätte sonst was passieren können. Aber jetzt kommt erst mal rein!“

Ich halte die Türe auf und lasse die beiden jungen Männer hinein. Mein Sohn wehrt sich heftig gegen meinen Griff, so dass ich ihn auf den Boden lasse. Ein Seufzen entflieht mir.

„Weihnachten ist schon eine verrückte Zeit..“

Ein Lächeln spielt um meine Lippen. Ich schließe die Türe, gehe zurück in das Wohnzimmer, in dem sich mittlerweile alle versammelt haben. Unsere anderen Gäste werden wohl auch jeden Moment eintreffen.

Ich mustere Harry. Ja, er ist immer noch genauso verplant wie in der Schulzeit. An seinem Hals baumelt ein kleines Amulett an einem Lederband. Ich deute darauf und sage: „Hast du es etwa immer noch an?“ Der Schwarzhaarige greift danach, lächelt versonnen.

„Natürlich, schließlich hat es zwei besondere Bedeutungen für mich.“ Sein Freund schlingt seine Arme um seinen Hals.

„Zum Einen, hab ich das ja von Draco bekommen..“ Für diese Antwort erhält er einen Kuss, wobei er grinste. „Und zum Anderen seid ihr in diesem Jahr zusammengekommen.“ Harry deutet auf mich und Ron, der sich mittlerweile wieder aus der Küche herausgetraut hat. Ich grinse Draco vielsagend an, was er mit einem ebenso wissenden Lächeln erwidert. Ja, mit dem Geschenk für Harry hatte er sich in dem Jahr ganz schön schwer getan. Ron scheint mich misstrauisch zu mustern, doch noch bevor ich mich vergewissern konnte, höre ich ein lautes Klirren, das aus der Küche kommt.

„Kevin!!“, schreie ich, wirbele auf dem Absatz herum und stürme in die Küche.

Es ist wie jedes Jahr das reinste Chaos. Aber mit der Zeit gewöhnt man sich ja an alles.. Oder etwa nicht?

Ende